

# Notizen über Phanerogamen der steiermännischen Flora.

Von

Prof. Dr. Karl Fritsch.

## I. Die in Steiermark wachsenden Arten der Gattung *Koeleria*.

### 1. *Koeleria gracilis* Pers.

Maly<sup>1</sup> kannte aus Steiermark nur *Koeleria cristata* (L.) Pers., welche ja auch nach der damaligen Auffassung *Koeleria gracilis* Pers. umfasste. Neilreich<sup>2</sup> unterschied für Niederösterreich zwei Varietäten der *Koeleria cristata*, die er als  $\alpha$  minor und  $\beta$  major bezeichnete. Murmann<sup>3</sup>, der den in Steiermark wachsenden „Glumaceen“ seine besondere Aufmerksamkeit zuwendete, betrachtete diese Neilreich'schen Varietäten nur als Standortsformen: „nach Maßgabe des mehr oder minder schattigen Standortes größer oder kleiner, die var. minor und major Neilr. darstellend“.

Später machte Hackel<sup>4</sup> darauf aufmerksam, dass nur die var. major Neilr. die echte *Koeleria cristata* (L.) Pers. darstellt, während Neilreich's var. minor schon von Persoon<sup>5</sup> als eigene Art unter dem Namen *Koeleria gracilis* beschrieben worden war. Er lässt dabei die Frage offen, ob letztere als eigene Art aufzufassen sei oder nicht, betont aber, dass in Niederösterreich die beiden Formen strenge getrennt sind. Letzteres kann ich nur bestätigen, da ich beide sehr oft an

<sup>1</sup> Maly, Flora von Steiermark, S. 28 (1868).

<sup>2</sup> Neilreich, Flora von Niederösterreich, S. 53 (1858).

<sup>3</sup> Murmann, Beiträge zur Pflanzengeographie der Steiermark, S. 19 (1874).

<sup>4</sup> In Halácsy und Braun, Nachträge zur Flora von Niederösterreich, S. 20 (1882).

<sup>5</sup> Persoon, Synopsis plantarum I, S. 97 (1805).

verschiedenen Standorten in Niederösterreich beobachten konnte. *Koeleria gracilis* Pers. ist besonders häufig auf den trockenen warmen Kalkbergen des südlichen Wiener Beckens, wächst aber auch auf sandigem Boden in der Ebene des Marchfeldes (wo auch die viel seltenere *K. glauca* (Schk.) DC. vorkommt). *Koeleria cristata* (L.) Pers. zieht dagegen feuchtere Gebiete vor; man findet sie besonders häufig auf Bergwiesen des Wienthales. In den neuesten niederösterreichischen Floren von Beck<sup>1</sup> und von Halácsy<sup>2</sup> wird *Koeleria gracilis* Pers. als Varietät zu *Koeleria cristata* gezogen. Die bei Neilreich und Beck sich findende Angabe, dass *Koeleria cristata* „minder häufig“ sei als *K. gracilis*, dürfte wohl nur für die wärmeren Theile Niederösterreichs Geltung haben, kaum für die Voralpen. Auch der Angabe Halácsy's, dass *K. gracilis* „mit der Grundform“ vorkomme, kann ich nach meinen Erfahrungen nicht beipflichten, da ich die beiden Pflanzen in der Regel strenge getrennt angetroffen habe.

Die Frage, ob *Koeleria gracilis* Pers. als selbständige Art oder als Unterart der *Koeleria cristata* (L.) Pers. aufzufassen sei, will ich hier als nebensächlich nicht weiter erörtern; nur das eine möchte ich hervorheben, dass sie sicher mehr ist, als eine bloße Standortsform. In den Voralpen Salzburgs habe ich stets nur *Koeleria cristata* beobachtet, die dort auch an den sonnigsten Standorten nicht die geringste Neigung zeigt, den Charakter der *K. gracilis* anzunehmen.

Wie steht es nun mit der Verbreitung der beiden Formen in Steiermark? Als ich meine Excursionsflora herausgab, kannte ich die steiermärkische Flora nicht näher aus eigener Anschauung, und auf die vage Angabe Murmann's hin, die oben erwähnt wurde, wagte ich nicht, das Vorkommen der *Koeleria gracilis* in Steiermark zu behaupten. Infolge dessen sagte ich in einer Anmerkung, die Verbreitung der *Koeleria gracilis* Pers. wäre noch genauer festzustellen.

Als ich nach meiner Übersiedlung nach Graz die warmen Kalkberge der hiesigen Umgebung (St. Veit, Gösting,

<sup>1</sup> Beck, Flora von Niederösterreich I., S. 79 (1890).

<sup>2</sup> Halácsy, Flora von Niederösterreich, S. 563 (1896).

Straßgang u. s. w.) besuchte, war ich von der großen Übereinstimmung der Flora dieser Berge mit jener der Kalkberge des Wiener Beckens sehr überrascht. Es fehlt zwar hier die dort so charakteristische Schwarzföhre (sie wird durch *Pinus silvestris* L. vertreten) und gar manches der pannonischen Elemente der Wiener Flora, aber im ganzen erinnert die Vegetation doch sehr an die mir wohlbekannt um Perchtoldsdorf, Mödling, Baden und Vöslan in Niederösterreich. Hier war unbedingt auch das Vorkommen von *Koeleria gracilis* zu erwarten, und in der That fand ich sie schon beim ersten Besuch des Jungfernsprunges bei Gösting. Von demselben Standorte brachte sie mir später Herr Münster.

Die Durchsicht des steiermärkischen Landesherbars im Joanneum ergab noch einen zweiten, aber vorläufig noch etwas zweifelhaften Standort der *Koeleria gracilis* Pers. Es findet sich nämlich dort ein Bogen mit der Etiketle: „*Koeleria laxa*. Steinige Anhöhe beim Himmelreich nordwestlich von Maria-Trost. Fr. Verbniak.“ Auf dem Bogen klebt aber neben einem Exemplar der *Koeleria gracilis* ein solches der *K. cristata* mit sehr lockerer Rispe, so dass es unsicher erscheint, welche der beiden, bezw. ob beide von dem auf der Etiketle genannten Standort stammen.

Die echte *Koeleria cristata* fand ich selbst auf Bergwiesen am Fuße des Plabutsch bei Gösting, also ganz nahe dem Standorte der *K. gracilis*, aber von ihr scharf gesondert. Im Landesherbar liegt sie vom Grazer Schlossberge (leg. Maly). Herr Fest sandte sie aus Murau ein, wo er sie in einer Seehöhe von 900 m auf Schieferboden sammelte. — Mehr kann ich gegenwärtig über die Verbreitung der beiden besprochenen Arten nicht angeben, vermuthe aber, dass in den präalpinen Landestheilen nur *K. cristata* vorkommt, während *K. gracilis* hauptsächlich auf wärmeren Kalkbergen zu suchen sein dürfte.

## 2. *Koeleria Carniolica* Kern.

Bei der Durchsicht des steiermärkischen Landesherbariums im Joanneum stieß ich auf eine sehr interessante *Koeleria*. Sie hatte die Etiketle: „*Koeleria hirsuta*. Sulzbacher Gebirge. Franz Verbniak.“ Die Bestimmung war aber bereits durch

den besten unserer Gramineenkenner, E. Hackel, corrigiert und in *Koeleria Carniolica* Kern. geändert. Obschon der Name des Bestimmers für die Richtigkeit dieser Rectification volle Gewähr leistet, verglich ich doch die von A. Kerner gegebene Original-Diagnose<sup>1</sup> seiner *Koeleria Carniolica* und fand vollständige Übereinstimmung derselben mit den Merkmalen der vorliegenden Pflanze. Nur die Thatsache, dass die Blattscheiden dicht mit kurzen, abwärts gerichteten Haaren bekleidet sind, erwähnt Kerner nicht, ja man könnte aus der Angabe: „Folia . . . glabra“, die sich offenbar nur auf die Blattlamina bezieht, sogar das Gegentheil schließen.

*Koeleria Carniolica* Kern. nimmt eine Mittelstellung zwischen *Koeleria cristata* (L.) Pers. und *K. hirsuta* Gaud. ein; sie hat die grannenlosen Deckspelzen des ersteren, aber die beborsteten Spelzen der letzteren. Das von Kerner hervorgehobene Merkmal der filzigen Halmspitze hat weniger Bedeutung, da es auch nicht selten bei *K. cristata* vorkommt. Kerner kannte *K. Carniolica* vom Krainer Schneeberg, aus den Steiner Alpen und aus den Kärntner und Südtiroler Kalkalpen. Hienach ist das Vorkommen der Pflanze in den Sulzbacher Bergen Untersteiermarks pflanzengeographisch durchaus nicht überraschend.

### 3. Die Unterschiede der drei in Steiermark wachsenden *Koeleria*-Arten.

Zum Schlusse seien nun noch für den praktischen Gebrauch die wichtigeren Unterschiede der drei in Steiermark vorkommenden Arten der Gattung *Koeleria* hier zusammengestellt.

1. *Koeleria gracilis* Pers. Halme meist niedrig, 2—4 *dm* hoch, dünn und zart, kahl oder oben sehr fein flaumig. Blätter schmal, oft eingerollt, dicht kurzhaarig, seltener kahl oder fast kahl. Rispe 3—6 *cm* lang, gedrungen, seltener locker, mit fein flaumigen Ästchen. Ährchen äußerst fein flaumig, mit freiem Auge kahl erscheinend. Deckspelzen 3—4 *mm* lang. — Vorkommen: Jungfernsprung bei Gösting nächst Graz;

<sup>1</sup> „Österr. botan. Zeitschrift“ 1867, S. 7.

wahrscheinlich auch sonst an warmen, sonnigen, felsigen oder sandigen Stellen Mittel- und Untersteiermarks.

2. *Koeleria cristata* (L.) Pers. Halme höher, meist 6—10 *dm* hoch, kräftiger, unter der Rispe mehr oder weniger fein flaumig, manchmal fast filzig-kurzzottig. Blätter breiter, flach, auf der Fläche kahl oder zerstreut behaart, am Rande in der Regel lang gewimpert. Rispe 8—15 *cm* lang, meist unterbrochen, mit kurzzottig-filzigen oder doch dicht flaumigen Ästchen. Ährchen mehr oder weniger dicht feinflaumig, aber ohne längere abstehende Haare. Deckspelzen 6—7 *mm* lang. — Vorkommen: Wahrscheinlich im ganzen Lande verbreitet; bisher mit Sicherheit für Murau und für die Umgebung von Graz nachgewiesen.

3. *Koeleria Carniolica* Kern.<sup>1</sup> Halm 5 *dm* hoch, ziemlich kräftig, unter der Rispe kurzzottig-filzig. Blätter flach, mit Ausnahme der Scheiden kahl. Rispe 75 *mm* lang, gedrunken, nur unten etwas unterbrochen, mit filzigen Ästchen. Ährchen sehr feinflaumig und außerdem mit längeren abstehenden Haaren besetzt. Deckspelzen ca. 6 *mm* lang. — Vorkommen: Sulzbacher Alpen.

<sup>1</sup> Die Diagnose ist nach dem einzigen mir vorliegenden steiermärkischen Exemplar entworfen.

Digitized by the Harvard University, Ernst Mayr Library of the Museum of Comparative Zoology (Cambridge, MA). Original Download from <http://www.jstor.org/stable/2304881>